

Die Herrnhuter Erweckung, August 1727

E.W. Cröger: *Geschichte der erneuerten Brüderkirche, Erster Theil 1722-1741* Gnadau und Leipzig, 1852, S. 106-119

Die Geistestaupe über Alt und Jung im August-Monat.

Bisher ist gezeigt worden, wie der Herr die Gemüther zu einer äußeren Gemeinschaft vereinigt, und unter den Einwohnern Herrenhuts bereits eine apostolische Ordnung gestiftet hatte, ähnlich jener der alten Brüderkirche, ohne daß die in Herrnhut wohnenden Nachkommen derselben von der Gemeine-Ordnung ihrer Väter eine nähere Kenntniss gehabt hatten. Nun war aber der Zeitpunkt gekommen, wo sie nicht nur die ehrwürdige Geschichte und Ordnung ihrer Väter näher kennen lernen sollten, sondern wo der Herr sie mit seinem heiligen Geist erfüllen, und dadurch zu einer lebendigen Gemeine seiner Gnadenwahl bereiten wollte. Die folgende Erzählung folgt meist dem Diarium, mit einiger Sonderung Desjenigen was auf das heilige Abendmahl, dann auf die Kinder-Erweckung, und endlich auf das Stundengebet Bezug hat.

Am 4. August (1727) kam der Herr Graf wieder nach Hause, und brachte allerhand gute Nachrichten aus Schlesien mit, besonders eine übersetzte Historie von den böhmischen und mährischen Brüdern, „die wir,“ schreibt ein mährischer Bruder, „zum ersten Mal hörten, und weil das Alles nach unserm Sinne war, und nach der Einrichtung unserer Haushaltung und Ordnung, so sahen wir Gottes Finger und Seine Wunder und wurden gleichsam unter der Väter Wolke mit ihrem Geiste getauft. Da kam ihr Geist wieder auf uns, und geschahen in diesen Tagen große Wunder und Zeichen unter den Brüdern, und war große Gnade unter uns und in der ganzen Gegend.“

(Bei des Grafen schlesischen Reise wird unter andern eine katholischen erweckten Geistlichen gedacht, der sich mit dem Grafen in ein herzliches Gebet einließ. Dieser redete unter andern in seiner Gegenwart über die Worte: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, daß der Missverstand, wenn er ein wahres redliches Verlangen nach Christo zum Grunde habe, nicht ohne Effekt sei, sondern durch die Erbarmung Jesu auf den rechten Zweck geleitet würde.)

Von da an ging wohl kein Tag vorbei, an dem sich nicht besondere Gnadenkräfte in der Gemeine offenbarten, wovon folgendes im Diarium angemerkt wird.

Den 5. August wachte der Vorsteher, d. i. der Herr Graf, die ganze Nacht mit etwa zwölf oder vierzehn andern Brüdern, besuchte sowohl Hengersdorf als Berthelsdorf, und wurden dabei verschiedene Personen kräftig gerührt. In der Mitternacht war auf dem Hutberg eine große Gebets-Versammlung mit der innigsten Bewegung. Den Anfang machte der Vorsteher mit dem Liede: „So ruht mein Muth in Jesu Blut und Wunden“ und früh Morgens wurde der Vers angestimmt: „Das ew'ge Licht geht da herein“.

Den 6. August und die folgenden Tage dieser Woche war eine ganz sonderbare und hinreißende Kraft Gottes in den Abend-Singstunden verspürt worden. In diesen Tagen sagte ein Bettel-Soldat im Vorbeigehen, er wolle viel lieber ein solcher Bettler als ein solcher Graf sein, welcher Ausspruch dem Herrn Grafen sehr erquicklich war.

Den 8. ging Christian David in Melchior Nitschmanns Begleitung nach Sorau ab, mit Briefen an die Gräfin Promnitz, an die dortigen Geistlichen und viele andere Bruder, auch mit einer herzlichen Anweisung, seine noch übrigen Bedenken dem Prediger Mischte daselbst, den man für einen sehr gründlichen Mann hielt, anzuvertrauen, und seinen liebreichen Rath darüber anzuhören. Zugleich

wollte Christian David dem David Schneider, der damals in Sablat bei Sorau wohnte, erzählen, was Gott in diesen Tagen an Herrnhut getan hatte.

Sonntag, den 10. August, geschah es in der Mittagsversammlung zu Herrnhut, dass Herr Rothe als von einer fast außerordentlichen Gewalt dahin gerissen anzusehen, und indem er sich zugleich vor Gott niederwarf, die mit ihm niederfallende Gemeinde fast außer sich selbst war. Es wurde mit Gebet, an einander hängendem Gesang, Verbindung und Vereinigung zu einem Zweck, mit Weinen und Flehen bis in die Mitternacht angehalten, die noch übrigen Separatisten vollende dahingezogen, der Jungfer Bonacker, welche eine Prophetin abgegeben hatte, und in keinem Stück weichen wollte, nochmals sehr herzlich Friede angeboten, und sonst alles durchgeführt, was nur unternommen wurde. Herr Rothe blieb die Nacht in Herrnhut. Des andern Morgens schrieb er einen sehr erweckenden Brief an den Herrn Grafen, und lud auch die Gemeinde ein, mit ihm auf den Mittwoch, als den 13., da Abendmahl zu genießen.

Weil nun dieses seit der neuen Gemeinschaft das erste war, so wurde beschlossen, mit dem Genuß des heiligen Abendmahls ernsthafter zu verfahren, und es zu einer Gelegenheit anzunehmen, die Seelen immer inniger in den Tod Christi, darin sie getauft wären, einzuverleiben.

Zu dem Ende ward beschlossen, Alle, Große und Kleine, die zum ersten Mal mit zum heiligen Abendmahl gingen, zuerst zu prüfen und hernach zu konfirmieren. Es wurden auch deswegen Konfirmationsfragen aufgesetzt, welche vorher mit den Seelen genau und herzlich durchgeredet, und hernach vor der Gemeinde beantwortet werden sollten. Die Kandidaten dazu waren auf diesmal zwei Jungfrauen, nämlich Catharina Elisabeth Heintschel, die nachmalige Frau des Tobias Friedrich, und Anna Fiedler, die nachher den Georg Böhnisch heiratete. Diese zwei Konfirmanden wurden zuerst zu dem Vorsteher gebracht, welcher einer jeden insonderheit herzlich zuredete, und das Wort von ihnen nahm, sich dem Herrn Jesu auf ewig aufzuopfern. Hernach gingen sie zu der Frau Licentiatin Guthier, einer Hauptarbeiterin unter den Schwestern, welche sich mit ihnen vor Gott hinwarf und betete; und dann wurden beide obgenannte Personen zum Herrn Rothe geschickt, von ihm geprüft und tüchtig befunden.

Gegen die neuen Konfirmationsfragen hatte sich Abends in der Gemeinde ein Lehrer der Wiedertäufer aus Ungarn, Namens Heinrich Justus Meyer, der die Gemeinde besuchte, heftig geäußert. Als er ausgeredet, wurde im Gebet alles, was aus seiner harten Erinnerung nur möglicher Weise anzuwenden war, dem Heilande vorgetragen, und um dessen Nutzen gebeten, wodurch der Mann sehr beschämt worden.

Am 12. wurde von dem Vorsteher eine Visitation durch ganz Herrnhut angestellt, in großer Liebe die Gemüther zu erforschen und sie zu dem morgenden Abendmahl anzuschicken. Abends wurden die Herrnhutischen Statuten von allen Brüdern und Schwestern zugleich unterschrieben und die beiden obgenannten Schwestern beantworteten vor dem Angesichte der ganzen Gemeinde die ihnen vorgelegten Konfirmationsfragen; wobei verschiedene Seelen aus dem Tode ins Leben erweckt und die ganze Gemeinde bewegt worden. Die zwei Konfirmanden blieben die Nacht über im Gebet. Hierauf erfolgte den 13. August das große und ungemein erweckende Abendmahl, welches also gehalten wurde: Ehe wir in die Kirche gingen — heißt es im Diarium der Gemeinde — wurde mit einer kurzen Rede vom Abendmahl in Herrnhut angefangen. Auf dem Weg hinein, redete je einer mit dem anderen, und hie und da fanden sich zwei, die sich zusammenschlossen. Die an einander irre gewesen, fielen sich um den Hals und verbanden sich.

In der Kirche ward der Anfang gemacht mit dem Liede „Entbinde mich mein Gott von allen meinen Banden“, wobei eine gottlose Person, welche der Handlung zusaht, ganz zerknirscht wurde. Danach ward ein recht apostolischer Segen vom Herrn Rothe auf die zwei Konfirmanden gelegt und von der

Gemeine bekräftigt, wobei ihre Verbindung nicht ohne die innigste Bewegung anzusehen war. Alsbald fiel die Gemeinde vor Gott nieder, fing zugleich an zu weinen und zu singen: „Hier legt mein Sinn sich vor Dir nieder“. Man konnte kaum unterscheiden, ob gesungen oder geweint wurde, und beides geschah mit solcher Anmuth, daß auch der Prediger Süß von Hennersdorf, welcher administrierte, (denn Herr Rothe ging mit der Gemeinde zum Tische des Herrn,) ganz betreten wurde.

Nachdem das Lied gesungen war, beteten etliche Brüder mit Geisteskraft, trugen dem Herrn die gemeinschaftliche Not und sonderlich dieses vor, daß man sich um und um fast keinen Rath sähe mit diesen, welche aus dem Diensthause gegangen wären ohne Sektiererei oder Trennung durchzukommen, und daß doch beides der rechten Art seines Hauses nicht gemäß sei, wir baten Ihn also kindlich und dringend, Er solle uns die wahre Natur seiner Kirche lehren, und uns in der äußern Verfassung so leben und wandeln lassen, daß wir dabei unbefleckt und dabei unanständig erhalten werden möchten, damit wir nicht einsam blieben, sondern fruchtbar würden, und weder die Ihm geschworene Treue, noch den Gehorsam gegen sein Wort, noch die gemeine Liebe in dem Kleinsten verletzen. Wir baten Ihn, daß Er uns in der rechten Heilsordnung seiner Gnade wolle theilhaftig sein, und nicht geschehen lassen, daß eine Seele von der Blut- und Kreuztheologie, daran allein unsere Erlösung hinge, auf sich selbst und ihr Gutes abgeführt werde. Wir trugen Ihn auch unsrer benachbarten Brüder bedenklichen Umstände vor, und so viele hundert durch diese Haushaltung anderwärts erweckte Seelen, welche theils auf Abwege geraten sind, theils keine Zucht des Geistes annehmen, sondern sich nur auf's Wissen legen wollen.

Nachdem nun die innigste Salbung über alle ausgeflossen, und wir nicht ferne von Ihm waren, baten wir in Glaubensgewißheit, Er solle unsre beiden Ältesten Christian David und Melchior Nitschmann, die aus guter Meinung in Sorau waren, kräftig in unsere Gemeinschaft ziehen und erfahren lassen, was wir erfuhren.

Nach der Absolution, vor welcher der Vorsteher von Herrnhut eine Beichte im Namen der ganzen Gemeinde ablegt wurde des Mahls des Herrn mit gebeugtem und erhöhtem Herzen gehalten und wir gingen um zwölf Uhr, ziemlich außer uns selbst ein Jeglicher wieder heim. Wir brachten hierauf diesen und die folgenden Tage in einer stillen und freudigen Fassung zu und lernten lieben.

Als Christian David und Melchior Nitschmann den 28. August von Sorau zurückkamen, fragten sie uns so gleich, was wir am 13. Vormittags gemacht hätten? Sie wären im Waisenhouse zu Sablat gewesen, wo C. David sich für den kleinen Thurm, der auf das große Haus kommen sollte, an dem Thurm ein Muster absehen wollte, da hätten sie um 10 Uhr des Morgens einen Trieb zum Gebet bekommen, sich vor dem Heiland niedergeworfen, und wären darüber in ein süßes Andenken der Gemeinde gekommen und in viele hundert Tränen zerflossen; ihr Leben lang sei ihnen nicht so wohl gewesen und sie hätten gedacht, was muß doch unsere Gemeinde machen? wenn sie doch unsere Umstände wissen sollte! Ihre Verwunderung und Freude war um so größer, wie man ihnen vorerwähnten ausgezeichneten Vorgang erzählte.

Bald nach dem 13. August ging Johann Schindler nach Siebenbürgen und nahm einen Brief an die Gemeinden mit, die er antreffen würde. Die Herzen fühlten den Beruf, zu verkündigen die Tugenden ihres Erlösers, wie wir bald mehr hören werden. Er richtete sich aber auch eine Macht zu aus dem Munde der Unmündigen, welche Er mit einem in ihren Jahren ungewöhnlichen Nachdruck auf ihr Elend führte, und Seiner Gnade theilhaftig machte, wie wir in Folgendem vernehmen.

Während der treuen Bemühungen des Grafen Zinzendorf um die erwachsene Gemeine, waren auch die Kinder ein besonderer Gegenstand seiner Sorgfalt.

Er fing seine Arbeit unter ihnen damit an, daß er einen Tag um den anderen nach Berthelsdorf ging, um die dort angefangene Mädchen-Anstalt in dem sogenannten Wattewilleschen Hause zu besuchen und daselbst eine Erbauungsstunde zu halten. Diese Anstalt bestand aus neun Mädchen, von neun bis dreizehn Jahren. Wenn nun der Graf von dem Besuch dieser neun Kinder zurückkam, so klagte er manchmal seiner Gemahlin, mit Kummer, daß die Kinder zwar ganz ordentlich in ihrem äußern Betragen, aber ohne inneres Leben wären, so daß, wenn man ihnen noch so viel von dem Herrn Jesu vorsänge und sagte, es doch in ihrem Herzen nicht den gewünschten Eingang fände. Dabei wußte er sich keinen andern Rath, als daß er sich zu seinem Herrn wandte und um dessen Gnade und Segen mit Inbrunst für sie flehte.

Da geschah es denn einmal, und zwar an seinem Geburtstag, den 26. Mai 1727, daß er mit ihnen über die Worte, „Jesu, aller Leben Leben, ist doch nichts so starr und hart, dem Du nicht könnt'st Wärme geben, daß es werde lind und zart“ aus Drang des Herzens redete. Das segnete der Heiland so an ihren Herzen, daß sie in eine Verlegenheit über sich kamen, und einmütig zu Ihm riefen: Er möchte sich ihrer erbarmen. Insonderheit wurde die ältere Fräulein von Seidewitz bei der Gelegenheit kräftig gerührt.

Nach dieser ersten merklichen Bewegung unter den Kindern faßte der Graf neuen Mut. Er schickte daher den 27. Juni einen sehr treuen, aber einfältigen Menschen, den Studiosus Krumpe, nach Berthelsdorf, die Kinder umsonst im Christentum zu unterrichten. Er selbst aber hörte nicht auf, für ihr Heil zum Herrn zu flehen. Die Erhöhung dieses Gebets zeigte sich zuerst in der Herzenserweckung und Bekehrung der kleinen Susanna Kühnel.

Dieses elfjährige Mädchen, welches bei ihren Eltern in Herrnhut wohnte, brach den 6. August nach einem dreitägigen Bußkampf ins Leben hindurch (wie man damals zu reden pflegte), und brachte den größten Teil desselben Tages damit zu, die Tugend ihres Erlösers zu verkündigen, worüber sie selbst der Speise vergaß.

Die Veranlassung dazu gab der am 2. Mai erfolgte Heimgang ihrer Mutter, welche mit großer Freudigkeit zu Christo, als der Sonne der Gerechtigkeit, welche sie schon hier erblickte, gegangen war. Dieser freudige Heimgang blieb ihr immer vor Augen, und machte einen so tiefen Eindruck auf sie, daß sie drei Tage hindurch, sonderlich aber die letzte Nacht bis ein Uhr, mit Beten und Weinen zubrachte, da sie in eine unbeschreibliche Freude ausbrach, ihren in eben der Kammer liegenden Vater, der ihrer Meinung nach noch schlief, aber ihr unwissend Alles mit anhörte, aufweckte und sagte: „Vater, nun bin ich ein Kind Gottes geworden! Nun weiß ich auch, wie es meiner Mutter war und noch ist.“

Sie erzählte aber nicht nur ihrem Vater die große Barmherzigkeit, die ihr widerfahren war, sondern ihr Mund ging auch bei ihren Gespielinnen davon über, und zwar mit einer solchen Kraft, daß letztere auch davon hingerissen und in ihrem Herzen lebendig gerührt und zum Heiland gezogen wurden.

Ein besonders wichtiger Vorfall für die Susanna, durch welchen jene Gnade ihr bestätigt wurde, wird uns in ihrem Lebenslauf erzählt: Der Gemein-Älteste Melchior Nitschmann wollte mit Georg Schmidt — der damals im Waisenhouse Hausknecht war, und hernach Hottentotten-Missionar geworden ist — nach Mähren reisen; die Geschwister aber waren dagegen. Die übrigen Ältesten — David Nitschmann (nachheriger erster Bischof), Martin Dober und Kühnel hielten eine Konferenz und Liebesmahl mit ihm in Kühnel's Hause und stellten ihm ihre Bedenklichkeiten und die Gefahr dieser

Reise vor. Melchior Nitschmanns End-Resolution war: „Sie mögen mich verbrennen oder im Gefängnis verfaulen lassen; ich bin meines Rufes gewiss!“ Sie fielen darauf mit ihm auf die Knie, beteten über ihn und segneten ihn zu seiner Reise. — Die selige Schwester sah und hörte Alles mit an zu ihrer größten Verwunderung und mit tiefem Eindruck; und als Melchior Nitschmann ihr beim Abschied die Hand auflegte und sagte: „Susel, willst du nicht auch des Heilandes sein? Du bist ja Seine!“ so fing sie an zu weinen, ging ins Brunnenhaus hinter ihrem Hause, weinte und betete bis Mitternacht, da sie denn von ihrem Vater nach vielem Suchen gefunden und ins Bett geführt wurde. Sie hielt die ganze Nacht mit Beten und Weinen an; dies war an einem Sonnabend. Den Sonntag früh erhielt sie die Versicherung, daß ihr der Heiland ihre Sünden vergeben habe. Gleich früh ging Kühnel zum Herrn Grafen, und erzählte ihm, was mit seiner Tochter vorgegangen sei. Dieser ließ sie zu sich kommen. Zugleich erfuhr er, daß an eben demselben Abend und in eben derselben Stunde noch drei Mädchen, jede in ihrem Hause, ohne von den andern etwas, zu wissen, erweckt worden, und um Gnade weinten. Es war die Anna Nitschmann, die Rosina Fischer (nachherige zweite Frau des Syndicus David Nitschmann) und die Julie Quitt. Diese ließ der Graf dazu kommen, fiel mit ihnen auf die Knie und betete über sie. Diese vier hielten immer zusammen und gingen mit einander beten. Hiedurch entstand auch unter den andern Mädchen in Herrnhut eine Erweckung. Tag und Nacht sah man sie auf dem Hutberg weinen und beten, und eine ledige Schwester, die nachherige Dienerin Jesu unter den Negern, Verona Böhmer, hielt sich zu ihnen. Wenn des Abends eine Gesellschaft vom Hutberg kam, gingen sie um die Häuser herum und sangen. Die Mutter der Rosina Fischer wollte sie einmal darüber bestrafen und sagte: „Die Kinder sollten’s Maul halten, und nicht so singen und schreien, daß die ganze Gegend aufrührisch würde;“ (denn in Strahwalde konnte man Alles hören,) allein der Herr bestrafte sie so, wie der Heiland bei einer ähnlichen Gelegenheit die Pharisäer bestrafte.

[Anna Nitschmann erzählt von jener Zeit: „Ich hörte sehr viel von der Belehrung sprechen, aber von Leuten, die selbst unbekehrt waren. Da gab ich ihnen oft zur Antwort: bekehrt ihr euch nur selber, dann erst lehrt mich. — Es geschah aber, daß ich meinen Bruder Melchior oft des Mitternachts zum Herrn beten hörte, daß Er mich herumholen und zu Seiner Magd machen möchte. Das bewegte mein Herz; denn von ihm glaubte ichs, daß er ein Kind Gottes sei. Es entstand auch überhaupt in der ganzen Gemeinde eine große Erweckung und sonderlich unter den Kindern, so daß die meisten Nächte im Felde und im Walde auf dem sogenannten Hutberg zugebracht wurden. Da wurde ich sehr unruhig, und dachte bei mir selbst, was für ein todter Mensch bist du? Da stellte mir der Heiland Alles unter die Augen, die Gnade, die Er mir von Jugend auf geschenkt, und die Untreue, die ich gegen Ihn begangen. Das brachte mein Herz und meine Augen zu vielen tausend Tränen, und ich fing an, Ihn mit ganzem Herzen zu suchen, bat Ihm Alles ab, und Er vergab mirs auch; aber ich konnte es nicht glauben, und dachte, es wäre zu bald. Doch fühlte ich dabei ein Vertrauen und einen freien Zugang zu Ihm.“]

Während dem nun die Susanna Kühnel als eine kleine Predigerin der Gerechtigkeit und Verkündigerin der Tugend des, der sie berufen hatte von der Finsternis zum Licht, vorbenannte Kinder, welche in Herrnhut bei ihren Eltern wohnten, eine nach der andern in der Stille für den Heiland gewann, gefiel es dem großen Kinderfreunde in der Mädchenanstalt zu Berthelsdorf, den 18. August, durch das Zeugnis des oben angeführten Schullehrers Krumpke, ein allgemeines Feuer unter den dortigen Mädchen anzuzünden und ihnen so kräftig ans Herz zu kommen, daß sie allesamt die ganze Nacht im Gebete zubrachten.

Seit diesen Tagen thaten sich besondere Gnadenregungen unter den Kindern in Herrnhut und Berthelsdorf hervor, wo von Folgendes sich im Diarium von Herrnhut angemerkt findet:

Den 23. August kam unter die Kinder beiderlei Geschlechtes ein solcher Gebetstrieb, daß man sie ohne Bewegung des Herzens nicht anhören konnte, und es entstand eine außerordentliche Bewegung in ihrer Versammlung durch die Susanna Kühnel, welche täglich treuer und ernstlicher wurde.

Den 26. August, Abends, war abermals eine gesegnete Zusammenkunft der Kinder. Insonderheit aber hörte man den 29. August von 10 Uhr bis 1 Uhr in der Nacht auf dem Hutberg ein herzbewegliches Beten und Singen der Mädchen von Herrnhut und Berthelsdorf. Zu gleicher Zeit lagen die Knaben an andern Orten im Gebete. Es war ein so gewaltiger Geist unter den Kindern, daß es an Worten fehlt, ihn auszudrücken. Diese Tage waren rechte Hochzeittage in Herrnhut, daß man sich selbst vergaß und sehnte sich nur himmeln.

Von der Erweckung der Knaben insbesondere hat der Bruder Jakob Liebich, welcher sich damals unter denselben befand, folgende Erzählung aufgesetzt: „Wir hatten dazumal zu unserm Schullehrer, den Herrn Mechanikus Klemm, einen sehr redlichen und ernstlichen Mann, dem seine Schuljugend nahe am Herzen lag. Dieser betete allemal, wenn die Schule aus war, auf den Knien mit uns, und empfahl uns dem Herrn Jesu und seinem Geiste auch außer unsern Schulstunden. Bei Gelegenheit, daß die Susanna Kühnel ganz besonders vom heiligen Geiste angefasst und getrieben wurde, sich öfters, und besonders des Abends und des Nachts, in ihres Vaters Garten unter den Bäumen auf die Knie zu werfen, und den Herrn Jesum um Seine Erbarmung zu ihrer wahren Bekehrung und zu ihrem Seelenheil anzurufen, welches denn mit inbrünstigem Gebet und Tränen geschah, hörten wir Knaben, die damals in dem zweiten Flügel des Gemeinhauses (ungefähr an der Stelle der jetzigen Knabenschule) wohnten und die nächsten Nachbarn von Friedrich Kühnel waren, ihr ernstliches Gebet bei unserm Schlafengehen, indem wir unsere Schlafstellen unter einem einfachen Schindeldach hatten, und daher Alles, was im Garten vorging, sehr gut hören konnten. Das griff unser Herz so an, daß wir nicht mehr so gleichgültig wie sonst zu Bette gehen konnten, sondern wir baten in den darauf folgenden Abenden unsere Vorgesetzten, mit uns auszugehen. Dieses währte sofort bis zu Ende August, so daß wir statt des gewöhnlichen zu Bettegehens auf die Raine zwischen das stehende Getraide und an Buschorte gingen, uns vor dem Herrn nieder warfen und um Erbarmung und wahre Bekehrung beteten. Unser Schullehrer war verschiedene Mal mit dabei, und wenn er aufgehört hatte zu beten, und wir zurückgehen wollten, so gingen da einer, dort einer, dort wie der zwei, ein wenig auf die Seite, und fielen für sich auf ihre Knie und beteten zum Herrn Jesu. Die vornehmsten Plätze, die von uns mit viel hundert Tränen benetzt wurden, waren der Fußsteig hinter dem alten Witwenhause (in der Gegend des jetzigen) nach dem Hutberg zu, der damalige Streifbusch von Gottlieb Webers Hause (der jetzigen Bäckerei neben dem Witwenhause) an bis in die jetzige Allee nach dem Gottesacker, die Wiese unter dem Wiedebach'schen (jetzt Verbeek'schen) Hause, die untere Hälfte des herrschaftlichen Lustgartens und die Gegend hinter dem Hause der Lederhandlung, wo jetzt die Zisterne und der Wiesenabhang sich befindet.

Es waren acht bis zehn Knaben, die damals unter dem Namen der Waisenkinder beisammen waren, und bei der erwähnten Gelegenheit kräftig angefasst wurden. Diese hatten auch am 13. August 1727 unter Aufsicht des Waisenvaters Martin Rohleders mit beim heiligen Abendmahl in Berthelsdorf zugesehen, und ich für mein Teil (schreibt Br. Liebich) kann die große Erweckung der Kinder in Herrnhut von nicht anderm, als von der wundervollen Ausgießung des heiligen Geistes über die damalige Abendmahlsgemeine am 13. August herleiten. Es kam damals ein Geisteswehen über die Jungen, wie über die Alten. Und so wie Christian David und Melchior Nitschmann zu eben der Stunde in Sablat bei Sorau auf die Seite gehen mußten, um sich im Gebet mit der Gemeinde zu vereinigen, also mußten in den folgenden Tagen dieses Monats auch die Unmündigen die Regung und Bewegung ihrer Herzen durch Weinen und Beten an den Tag legen, zum Zeichen, daß ein allgemeiner Gnadengeist am 13. August gewaltet habe.